

Erinnerungen einer 99-Jährigen

In Höchberg, das zur Deutschhausgemeinde gehörte, wohnten etwa 30 – 40 Evangelische.

Mein Mann, Pfarrer Caselmann, fuhr nach dem Früh- und Hauptgottesdienst (8:00 + 10:00 Uhr) mit seinem Fahrrad (ohne Gangschaltung!) bergauf. mit einem Koffer mit Talar, Kerzen, Bibel und Abendmahlsgeräten um nachmittags um 14:00 Uhr im Nebenraum des Gasthofs Adlers Gottesdienst zu halten. Da es dort zu laut war, hielten wir Ausschau nach einer anderen Möglichkeit.

In der Mariä-Geburt Kirche kamen sich die wenigen Leute ganz verloren vor. Dann wandten wir uns an Bürgermeister Keil, ob er eine bessere Bleibe wüsste – Seine Antwort: Da gibt's doch die Synagoge. Die war in der „Pogromnacht“ beschädigt worden; aber ansonsten geeignet. So fuhr Pfr. Caselmann mit Leuten von der Gesamtkirchenverwaltung nach Nürnberg, um mit der Stelle zu verhandeln, die sich um jüdisches Eigentum kümmert (vorher erwarb er noch gute Zigarren, um den Kaufpreis günstig zu beeinflussen).

Während die Herren die Synagoge besichtigten, wartete ich draußen an den Treppen, die zum Frauenbad führten und entdeckte unter dem Schutt eine Thorarolle, Pergament, 4 m mit einigen Löchern. Pfr. Caselmann nahm die Thorarolle mit nach Hause und zeigte sie im Unterricht beim Sprechen über verschiedene Religionen.

Später übergaben wir sie David Schuster, dem Vater des Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde. Alle Kultgegenstände, die nicht mehr benutzt wurden, wurden „beerdigt“. Das geschah auf dem jüdischen Friedhof, Nürnberger Straße. Pfr. Caselmann wurde dazu eingeladen.

Schade, dass durch die Erweiterung der Kirche, der ursprüngliche Charakter der Synagoge verändert wurde.